

Wenn am Ende alles auseinander bricht

»Hausacher Leselenz«: Sabine Gruber und Arno Camenisch stellen ihre aktuellen Bücher vor

Sabine Gruber lässt die Zerrissenheit eines Kriegsreporters lebendig werden, Arno Camenisch steigt hinauf in die Schweizer Berge, um vom Sterben der alten Zeit zu erzählen. In der Montagslesung des »Hausacher Leselenz« stellte Robert Renk zwei außergewöhnliche Bücher und ihre Autoren vor.

VON JÜRGEN HABERER

Hausach. Die im Vorgespräch anklingende Verwurzelung in einer »Rändersprache« spielt in den Romanen von Sabine Gruber kaum eine Rolle. Die in Wien lebende Autorin spricht Ladinisch, greift in »Daldossi oder Das Leben des Augenblicks« aber ein im Grunde globales Thema auf. Der Protagonist des 2016 erschienenen Buches hat viele Jahre als Kriegsphotograf gearbeitet. Er hat in Bosnien und Tschetschenien, in Afghanistan und vielen anderen Krisenregionen immer wieder den Blick auf die Abgründe menschlichen Handelns gerichtet.

Seine Beziehung hat lange Phasen der Trennung und der Angst überlebt, bricht aber ausgerechnet in dem Moment auseinander, als er in den Ruhestand geht. Bruno will seinen ganz persönlichen Kampf

aufnehmen, muss dabei aber entdecken, wie sehr seine Psyche unter seinem Beruf gelitten hat.

Sabine Gruber hat es sich dabei nicht einfach gemacht. Das im Stile eines Hemingways aufgearbeitete Beziehungs-drama, kollidiert mit einem detaillierten Blick auf das Handwerk eines Kriegsreporters. Zerrissen zwischen Empathie und Chronistenpflicht, zwischen der eigenen Menschlichkeit und der Notwendigkeit, die Sensationsgier anderer zu befriedigen, ist sein Leben aus den Fugen geraten. Die Autorin geht dabei nicht nur in ihrem Roman ganz dicht an die Geschehnisse

heran. Sie hat selbst Kurse für Kriegsreporter belegt und sich bemerkenswert tief in die Materie eingearbeitet.

Kabarettistischer Ansatz

Arno Camenisch geht in vielerlei Hinsicht einen ganz anderen Weg. Der Mann aus einem kleinen Bergdorf in Graubünden bewegt sich literarisch im Spannungsfeld zwischen Hoch- und Schwyzerdütsch, dem rätoromanischen Dialekt. Er gibt mit einem Verweis auf Bob Dylan nichts preis über die Entstehung seiner Geschichten. Er taucht mit dem Buch in der Hand, nahezu freisprechend, in eine Geschichte

ein, die sich immer wieder kokett hinter der Larve eines fast schon kabarettistischen Ansatzes verbirgt.

»Der letzte Schnee« erzählt mit grotesken Humor die Geschichte von Paul und Georg, die den ältesten Schlepplift der Welt betreiben. Letztendlich bricht aber auch hier alles auseinander. Der Gletscher und das Dorf am Fuße des Berges sterben langsam vor sich hin. Nichts ist mehr so, wie es früher einmal war. Paul und Georg sind längst zu Relikten einer Welt geworden, die der Klimawandel ebenso überrollt wie der Zeitgeist des 21. Jahrhunderts.



Sabine Gruber und Arno Camenisch beim Hausacher Leselenz.

Foto: Jürgen Haberer